

Zeitschrift: Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band: 68 (2017)
Heft: 2

Rubrik: Aktuell = Actuel = Attuale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GV in Thun: Wichtige Entscheide für die Zukunft der GSK

203 Gäste nahmen an der 137. Jahresversammlung der GSK in Thun teil. An der eigentlichen GV stützten die Mitglieder alle für die Zukunft der GSK wichtigen Statutenanpassungen mit einem bezeichnend grossen Mehr. Die neue Präsidentin Nicole Pfister Fetz führte beeindruckend konzentriert, konzis und sympathisch straff durch die paragraphenreichen Traktanden.

Eine gewisse Spannung lag in der Luft: Schon die Ankündigung der Statutenänderungen hatte unseren Mitgliedern gezeigt, dass die GSK im Umbruch ist. Diese strömten denn auch zahlreich den steilen Aufstieg über die Kirchentreppe hinauf in den vor wenigen Jahren renovierten, lichtdurchfluteten Saal der Stadtkirche, in dem in diesem Jahr das aussergewöhnlich grosse Paket an Statutenänderungen verhandelt werden sollte.

Einfachere Mitgliederkategorien

Nach vertieften Diskussionen und Analysen hatte der Vorstand der GSK beschlossen, eine Vereinfachung der Mitgliederkategorien vorzuschlagen. Die Tarife sollten deutlich gesenkt werden, um in Zukunft leichter Neumitglieder gewinnen zu können, und das komplizierte System aus elf auf vier Mitgliederkategorien heruntergebrochen werden. Die Stimmberechtigten folgten den Vorschlägen gerne und nahmen die damit verbundenen Statutenänderungen mit einem grossen Mehr an. So erlaubt neu die Kategorie «Duo» zwei Personen im gleichen Haushalt, aber auch zwei generationenübergreifenden Familienmitgliedern mit verschiedenen Wohnadressen, eine

gemeinsame Mitgliedschaft abzuschliessen. Das klare Abstimmungsergebnis zeigt, dass transparente, übersichtliche und zeitgerechte Mitgliederkategorien einem Bedürfnis unserer Mitglieder entsprechen. Davon profitieren im Übrigen in Zukunft auch Kommunikation und Administration der GSK.

Freiere Wahl

Die GSK verzichtete bewusst auf eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Vielmehr kommt sie ihren Mitgliedern entgegen, indem sie ihnen neu die freie Wahl lässt, ob sie die Publikationen lieber gedruckt oder digital erhalten möchten. Interessante Rabatte (30% auf sämtliche Publikationen der GSK sowie 50% während dreier Monate auf neue gedruckte *Kunstdenkmäler*-Bände) machen es auf neue Weise sinnvoll, GSK-Mitglied zu sein oder zu werden.

Mehr Effizienz

Ebenso einhellig wurde beschlossen, dass die GSK ihren Vorstand verkleinern und den Ausschuss auflösen darf. Den Stimmberechtigten leuchtete ein, dass dieser Schritt im Blick auf mehr Effizienz von Bedeutung ist. Der Vorstand setzt sich neu aus Nicole Pfister Fetz (Präsidium), Jean Studer (Vizepräsident), Jacques Bujard, Matthias Eppenberger, Edith Hunziker (Autorenvertretung), Carola Jäggi, Giovanna Masoni Brenni, Mark A. Reutter und Erich Weber zusammen – und umfasst somit auch zwei Vertreter aus der Romandie sowie eine Tessiner Vertretung. Aus dem Vorstand verabschiedet wurden Simonetta Biaggio-Simona nach elf- und Benedetto Antoni ni nach 24-jähriger Mitarbeit. Die nach neuer Regelung «überzähligen» vier Vorstandsmitglieder gehen der GSK nicht verloren, sondern nehmen neu Einsitz im Stiftungsrat der Stiftung für Schweizerische Kunstgeschichte SSK: Es sind dies Hans Ulrich Glarner, Sibylle Heusser, Bernd Nicolai und Kathy Riklin.

Besammlung zu den Führungen am Aarequai



Gute Jahresaussichten

Direktorin Nicole Bauermeister rief den Mitgliedern ein Jubiläum in Erinnerung: Seit genau 90 Jahren gibt die GSK die namhafte Buchreihe der *Kunstdenkmäler* heraus. Bis Ende 2017 waren 131 Bände in der Reihe erschienen. Auch die jüngste Buchreihe der GSK, die *Papierhäuser*, wird weitergeführt, braucht aber noch Unterstützung bei der Verbreitung. Ein Band zu Basel ist in Vorbereitung. Erich Weber, Quästor der GSK, wiederum zeigte sich optimistisch, für das Jahr 2017 einen guten Abschluss zu erreichen.

Neuer Kunstführer pünktlich zur GV

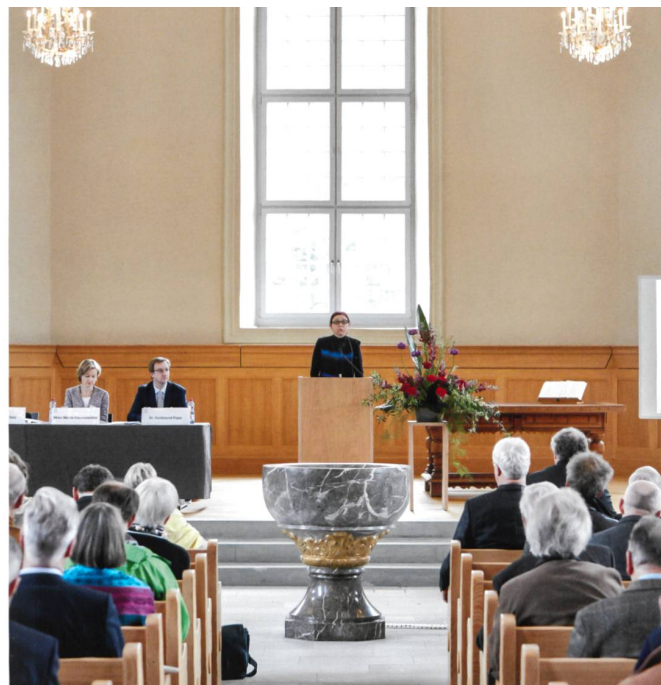
Auf ein auflockerndes Grusswort von Gemeinderat Konrad Hädener hin folgte die Verleihung des Isabelle Rucki-Preises durch Carola Jäggi (GSK-Vorstandsmitglied und Professorin für Kunstgeschichte des Mittelalters und Archäologie der frühchristlichen, hoch- und spätmittelalterlichen Zeit an der Universität Zürich). Preisträger 2017 ist Heiko Dobler, ausgezeichnet für den in *k+a* 2/2016 erschienenen Artikel «Leben für die Fabrik», den die Laudatorin als «wissenschaftlich hervorragend und doch knackig» bezeichnete.

Anschliessend konnte – noch druckwarm – der neue Kunstführer zur Stadtkirche durch den Autor Peter Küffer vorgestellt werden. Das Mittagessen fand stilvoll im ehemaligen Kurhotel und heutigen Restaurant Beau-Rivage unterhalb des Schlossberges statt. Ein eindrückliches Bild bot sich nach dem Mittagessen am Aarequai, als sich 175 Gäste in Windeseile auf elf Führungsgruppen verteilten und in alle Richtungen zu kunstgeschichtlichen Erkundungen unter kompetenter Leitung aufbrachen.

Abends traf sich die Gesellschaft zum Apéro im Rittersaal auf Schloss Thun, wo der Tag bei anregenden Gesprächen einen wunderbaren Ausklang nahm. ●

Text: Saskia Ott Zaugg

Fotos: Dirk Weiss



Nicole Pfister Fetz gehört alle Aufmerksamkeit im Saal

Rucki-Preisträger Heiko Dobler mit Direktorin Nicole Bauermeister

Engagiert dabei: Mitglieder bei der Stimmabgabe

Vollbesetzt: der Predigtsaal der Stadtkirche Thun auf dem Schlossberg



Foto Michael Leuenberger

Billet de la présidente

Netze spinnen, Neuland gewinnen

Machs na heisst der «Führer zum Berner Münster», den die GSK 1993 herausgab. In Form und Gestaltung, in Konzept und Produktionsweise war diese Publikation für geübte GSK-Augen neuartig. Ihre Entstehung basierte auf Überlegungen am Literaturgymnasium Bern-Neufeld und wollte, «aus der Sicht der Unterrichtenden und Lernenden, den didaktischen Gehalt und eine entsprechende Form des Buches in den Vordergrund gestellt haben», wie die Herausgeber, eine Kooperation zwischen einer extra gegründeten Arbeitsgemeinschaft Münsterführer und der GSK, im Vorwort betonten. Sie verweisen dabei auch auf den Zweck der GSK, «in einer breiten Öffentlichkeit das Verständnis für die gebaute Kultur sowie für die Erhaltung und Pflege der Baudenkmäler und ihrer Ausstattung» zu wecken und zu fördern (Art. 2). Das Projekt zeigte damit zwei weitere Aspekte der GSK auf: Neues dank guter Netzwerke zu erschliessen.

Die GSK folgte in ihrer 137-jährigen Geschichte stets den Zeitläuften. Mit Sorgfalt und Bedacht entwickeln ist hierbei die Devise. *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* erscheinen seit 1927 fortlaufend. Nach einer typographischen Neugestaltung in den 1980er Jahren galt es im neuen Jahrtausend, einem sich verändernden wissenschaftlichen Umfeld der KdS-Inventarisierung und den sich verändernden Lesegewohnheiten unter dem Einfluss der digitalen Medien Rechnung zu tragen. Eine tiefgreifende Neukonzeptionierung war die Folge und mit den KdS im E-Book-Format die Erweiterung in den digitalen Raum. Die *Kunstführer durch die Schweiz* laden seit 1934 zur Reise ein. Die auf deren Basis entwickelte App «Swiss Art To Go» öffnet schliesslich neue Zugänge, nicht nur technisch, sondern auch sprachlich. So wird beispielsweise mit der vollständigen englischen Version Fachwissen zum Bauerbe der Schweiz auch für Menschen aus aller Welt zugänglich. 1935 erschien der erste *Schweizerische Kunstführer*, 2016 der tausendste auf Papier. Verkauft wurden bisher über 5 Millionen Exemplare. In digitaler Form werden neu gar dreidimensionale Ansichten erschlossen. Mit jeder neu entwickelten Publikationsreihe erfindet sich die GSK

auch selbst ein wenig neu, sei es mit dem *Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920*, sei es mit den Reihen *Pages blanches* und *Architektur griffbereit* oder eben mit Publikationen für das junge Publikum wie dem erwähnten Führer zum Berner Münster und den *Papierhäusern*, der jüngsten Reihe für Kinder.

All diese Projekte wären jedoch ohne eine weitreichende und umfassende Zusammenarbeit nicht möglich. Die föderalen Strukturen sind dabei für eine national tätige Organisation wie die GSK eine besondere Herausforderung. War bei der Publikation wie *Machs na* mit einem einzigen Hauptkooperationspartner die Projektsteuerung vergleichsweise einfach, so entstehen bei Jahrzehnte dauernden Projekten wie den *Kunstdenkmälern der Schweiz* notwendige Netzwerke von ausserordentlicher Komplexität. Wechselnde politische Ansprüche, verschiedene finanzielle Möglichkeiten, individuelle Vorstellungen und wissenschaftliche Grundlagen von unterschiedlicher Intensität und Qualität machen solche Projekte zur Herkulesaufgabe. Dabei muss die GSK immer die Gesamtheit im Blick haben, damit ausreichende wissenschaftliche Qualität und eine in der Vielfalt einheitliche Publikationsreihe garantiert werden können. Dass der Zweck der Denkmalpflege und wohl auch der Kunstwissenschaft selbst heute politisch mehr denn je angezweifelt wird, macht die Aufgabe nicht leichter. Dank eines kompetenten Teams funktioniert die Zusammenarbeit zwischen der GSK und den Kantonen aber gut.

So steht die GSK engagiert und erfolgreich für die Erforschung der schweizerischen Kunstdenkmäler ein. Dafür wollen wir auch weiterhin neue Wege einschlagen und unser Netzwerk immer weiter spinnen. ●

Nicole Pfister Fetz, lic. phil. I,
Präsidentin GSK

Tisser des réseaux, explorer de nouveaux territoires

Le guide édité en 1993 par la SHAS sur la collégiale de Berne s'intitulait *Machs na* – devise que l'on pourrait traduire par «Fais-en autant». Pour la SHAS, cette publication innovait, tant par sa forme et son graphisme que par sa conception et son mode de production. Elle trouvait son origine dans les réflexions menées au gymnase littéraire de Berne-Neufeld et entendait mettre en avant, du point de vue des enseignants et des apprenants, le contenu didactique de l'ouvrage et la forme qui lui correspondrait – ainsi que le soulignaient dans la préface les éditeurs, à savoir un groupe de travail ad hoc et la SHAS. Ceux-ci invoquaient aussi le but statutaire de la SHAS consistant à «susciter et encourager la compréhension du public pour le patrimoine architectural ainsi que pour la sauvegarde et l'entretien des édifices de valeur artistique et historique et de leur aménagement intérieur» (art. 2). Le projet traduisait ainsi la volonté de la SHAS d'élargir son champ de réflexion et d'action grâce à des réseaux de qualité.

Durant ses 137 ans d'existence, la SHAS s'est toujours adaptée aux évolutions en cours, en développant ses activités avec soin et circonspection. Les *Monuments d'art et d'histoire de la Suisse* (MAH) paraissent régulièrement depuis 1927. Après une nouvelle conception typographique dans les années 1980, il s'agissait, au début du nouveau millénaire, de tenir compte de l'évolution du contexte scientifique des travaux d'inventaire et de celle, induite par les médias numériques, des habitudes de lecture. Cela a donné lieu à une refonte en profondeur des MAH, qui a trouvé son prolongement dans leur production sous forme de livres électroniques. Les *Guides artistiques de la Suisse*, eux, invitent au voyage depuis 1934. L'application «Swiss Art To Go», développée sur la base des précédents, ouvre de nouveaux horizons, non seulement sur le plan technique, mais aussi linguistique. Ainsi sa version anglaise intégrale permet-elle par exemple à des personnes du monde entier d'accéder à des connaissances scientifiques sur le patrimoine bâti helvétique. En 1935 paraissait le premier *Guide d'art et d'histoire de la Suisse*, en 2016, le millième en format papier.

Les ouvrages de cette collection se sont jusqu'ici vendus à plus de cinq millions d'exemplaires. Les versions numériques récemment produites proposent même des vues en trois dimensions. Avec chaque nouvelle collection, la SHAS se réinvente aussi un peu elle-même – que ce soit avec l'*Inventaire suisse d'architecture 1850-1920*, avec les collections *Pages blanches* et *Architecture de poche*, ou encore avec des publications pour jeune public comme le guide susmentionné sur la collégiale de Berne ou les *Maisons de papier*, la toute nouvelle série pour enfants.

Tous ces projets ne pourraient cependant voir le jour sans des collaborations de grande envergure. A cet égard, les structures de notre Etat fédéral représentent, pour une organisation nationale comme la nôtre, un défi particulier. Si une publication comme *Machs na*, menée à bien avec un seul et unique partenaire principal, était encore relativement facile à gérer, des projets comme les MAH, qui s'étendent sur des dizaines d'années, impliquent de tisser des réseaux d'une grande complexité. Le caractère changeant des ambitions politiques, la diversité des moyens financiers, la multiplicité des attentes individuelles et la disparité des bases scientifiques – tant en termes de densité que de qualité – rendent la tâche titanesque. Pour garantir la qualité scientifique et l'unité d'une collection aussi variée, il est primordial que la SHAS garde toujours une vision d'ensemble. Le fait que l'utilité de la conservation du patrimoine et de l'histoire de l'art elle-même soit plus que jamais mise en doute au niveau politique ne facilite pas les choses. Grâce à une équipe compétente, cependant, la collaboration entre la SHAS et les cantons fonctionne bien.

Ainsi la SHAS s'engage-t-elle avec conviction et succès en faveur de l'étude des monuments historiques et artistiques du pays. Nous continuons pour cela d'emprunter de nouvelles voies et d' étoffer notre réseau. ●

Nicole Pfister Fetz, lic. phil. I,
présidente de la SHAS